Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 53 (1997)
Heft: 4

Artikel: Deregulierung zum Nächsten...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844938

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DEREGULIERUNG ZUM NÄCHSTEN...

DIESMAL NACH KANADISCHEM MUSTER

Die „Staatsbürgerin" 3/97 stellte Mascha Madörins kommentierte Bibliographie zur Deregulierung vor. Es ist zu befürchten, dass diese Problematik die Frauen auf längere Zeit hinaus beschäftigen wird, wie eine Zürcher Veranstaltungsreihe in diesem Wintersemester zeigt.

DIE LETZTEN VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA "DEREGULIERUNG UND CHANCENGLEICHHEIT" FINDEN AM 8. DEZEMBER UND AM 12. UND 26. JANUAR 1998 STATT: UNIVERSITÄT ZÜRICH-ZENTRUM, HÖRSAAL 180. MONTAGS 18.15-20 UHR

Globalisierung und Deregulierung sind "siamesische Zwillinge". So jedenfalls sieht es die kanadische Politologin Isabella Bakker aus Toronto, die kürzlich in der Interdisziplinären Vortragsreihe zu Wort kam. Unter die Räder geraten bei dieser Entwicklung nicht nur Mittelschicht und Nationalstaat, sondern ganz besonders auch die Frauen.

KANADA IST WEIT WEG...

Was geht uns die kanadische Erfahrung an? Vielleicht mehr als uns lieb ist, betonte Frau Bakker. Bis vor kurzem waren Kanadierinnen und Kanadier nämlich stolz darauf, in einem Staat zu leben, der - anders als die benachbarten USA - Bedürftige und Schwache nicht sich selber oder einer ungewissen privaten Wohltätigkeit überliess. Doch: Gewissermassen über Nacht kam Kanada ein Teil seines sozialen Gewissens abhanden.

ALLGEGENWÄRTIGES BUDGETDEFIZIT

Das kanadische Budgetdefizit galt als das Problem Nummer eins, dem sich alle anderen Anliegen unterzuordnen hatten. Nach diesen Vorstellungen war Inflationskontrolle wichtiger als die Erhaltung von Arbeitsplätzen. Stimmbürgerinnen und Stimmbürger waren sich auf Anhieb nicht bewusst, in welche Richtung sich die Politik entwickeln würde, weil es zunächst "nur" um das Budget und beispielweise nicht um Steuererhöhungen ging.

Die nationale Debatte fand nicht statt, das böse Erwachen folgte. Plötzlich stellten Normalverbraucherinnen fest, dass das Geld für Kinderkrippen und zahlreiche andere, bislang selbstverständliche Dienstleistungen gestrichen war; die soziale Marktwirtschaft hatte sich still verabschiedet und einem rücksichtslosen Neokapitalismus Platz gemacht. Uebrigens: Das Budgetdefizit ist verschwunden!

Die kanadische Entwicklung ist nicht nur Frauenproblem, doch trifft sie die Frauen ungleich stärker als die Männer. Frauen arbeiten in prekären Teilzeitstellen, sind vielfach Alleinerziehende und deshalb sehr viel häufiger von Verarmung bedroht, "the working poor", wie sie die Wissenschaft nennt, Arme mit einem Arbeitsplatz. Wenn bei der Globalisierung, wie sie sich heute abzeichnet, generell das Kapital Gewinnerin und Arbeitskräfte die Verlierer sind, haben Frauen ein doppeltes Nachsehen. Sie verlieren ihre Jobs und - da sie nur über einen winzigen Teil des Volksvermögens verfügen - können sie sich nicht über Investitionen wenigstens ein kleines Stück vom Kuchen abschneiden.

LEHREN FÜR DIE SCHWEIZ

Auch unser Land lebt über seine Verhältnisse, die Defizite der öffentlichen Hand wachsen ins schier Unermessliche. Alle sind sich einig, dass es nicht angeht, diese Probleme zu verdrängen und der nächsten Generation zur Lösung zu überlassen.

Die Generation unserer Grossmütter erinnert sich daran, wie die Einführung des Frauenstimmrechts stets hinausgeschoben wurde, weil die grosse Geschichte dringendere Aufgaben stellte: Bewältigung der Wirtschaftskrise, Landesverteidigung. Es ist an uns, dafür zu sorgen, dass eine gewisse "Opfersymetrie" bei der Sanierung der Staatsfinanzen gewahrt bleibt und z.B. dass die "Global Players" unseren Staat nicht austricksen können. Frauenanliegen in einer deregulierten Gesellschaft sind nicht nur für Frauen, sondern für die ganze Familie brisant.